

# Sächsische Volkszeitung

Erscheint täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage.  
Bezugspreis: Vierteljährl. 1 M. 50 Pf. (ohne Bestellgeld).  
Post-Bezahlungsnummer 6859.  
Bei außerordentlichen Postanstalten laut Zeitungs-Preisliste.  
Einzelnummer 10 Pfennige.

**Unabhängiges Tageblatt  
für Wahrheit, Recht und Freiheit.**

Buchdruckerei, Redaktion und Geschäftsstelle:  
Dresden, Pillnitzer Straße 43.

**Inserate**  
werden die 6 gespaltene Zeile oder deren Raum mit 15 Pf.  
berechnet, bei Wiederholung bedeutender Rabatt.  
Redaktions-Sprechstunde: 11—1 Uhr.  
Fernsprecher: Amt I. Nr. 1366.

Nr. 186.

Katholiken: Selena.

Dienstag, den 18. August 1903.

Protestanten: Agapit.

2. Jahrgang.

## Die Bergarbeiterbewegung im Ruhrrevier.

Wie hoch augenblicklich die Wellen der Bergarbeiterbewegung im Ruhrrevier gehen, ersieht man daraus, daß am Sonntag, den 9. August, ca. 16 große Bergarbeiterversammlungen stattfanden. Immer mehr werden durch die bis auf den Grund gehende Bewegung lang verteilte Mißstände an die Oberfläche gespült und Bergwerksbesitzer wie Bergbehörde zu energischen Reformmaßnahmen gedrängt.

Neben den alten schon früher berührten Mißständen, die sich schon durch Jahrzehnte hinschleppen, ist eine Hauptquelle der augenblicklichen Erregung und Erbitterung die Behandlung der von der Wurmkrankheit befallenen Bergleute. Die Seuche hat bereits einen derartigen Umfang angenommen, daß von den 250 000 Ruhrbergarbeitern ca. 50 000 als wurmkrank angesehen werden können. Genauere Zahlenangaben sind erst möglich, wenn die erstmalige Untersuchung der einzelnen Gruben beendet sein wird. Die augenblickliche Zahl der Erkrankten auf den einzelnen Zechen schwankt zwischen 7 und 51 Proz. der Belegschaft. Da die mikroskopische Rotuntersuchung der unterirdischen Belegschaft auf Wurmeier naturgemäß nur langsam voranschreitet, so kann es nicht wundernehmen, daß bis jetzt von insgesamt ca. 180 Zechenanlagen erst 61 untersucht worden sind.

Die erschreckend hohe Zahl der Wurmkranken erklärt sich daraus, daß, obwohl bereits 1897 von kundiger Seite auf die Gefährlichkeit der Seuche hingewiesen wurde, ihre energische Bekämpfung seitens der Bergwerke und der Bergbehörde doch erst im verflossenen Jahre einsetzte. Längere Beratungen führten endlich zum Erlaß zweier Bergpolizei-Verordnungen, die am 1. Juli bezw. 1. August 1903 in Kraft traten. Leider läßt letztere die Konsequenz bei der Bekämpfung der Seuche vermissen.

Vor allem aber nehmen die Bergarbeiter — was in der Tat für sie eine große Härte aufweist — Anstoß daran, daß sie nach § 3 selbst die Kosten der Untersuchung und Bescheinigung darüber tragen müssen. Da die Untersuchung sich auf 2—3 Tage erstreckt und mit ihr die Erlegung eines Honorars von 4—6 M. und ein Lohnausfall von 15 bis 20 M. verbunden ist, so erwachsen dem Arbeiter sehr beträchtliche Ausgaben. Besonders erbitternd hierbei ist der Umstand, daß die Kosten verursacht sind durch eine Seuche, an deren Einschleppung und Verbreitung der Arbeiter selbst gar keine oder nur geringe Schuld trägt. Der Vorstand des Gewerksvereins christlicher Bergarbeiter beschloß deshalb in einer Eingabe an das Oberbergamt zu beantragen: „daß die Werkverwaltungen auf ihre Kosten die Arbeiter auf Wurmkrankheit untersuchen lassen.“

Ebenso gerecht, wie die Forderung der unentgeltlichen Untersuchung der arbeitswechselnden Mitglieder auf Wurmkrankheit, ist das Verlangen der Bergleute, daß die Zechen den großen Lohnausfall wurmkranker Bergleute während der Behandlung im Krankenhaus erlegen sollen. Eine Reihe von Zechen hat die entsprechenden Zusagen bereits gemacht.

Hoffentlich folgen bald ähnliche Zechen diesem anerkennenswerten Beispiele. Sie erfüllen damit eine Pflicht der Gerechtigkeit und bestärken die Arbeiter in ihrer Haltung, auf friedlichem Wege, allerdings mit der notwendigen, durch die Umstände erforderten Energie, ihren berechtigten Forderungen Geltung zu verschaffen. Der „Bergknappe“ (Organ des Gewerksvereins christlicher Bergleute) schreibt anlässlich des Einlenkens der erwähnten Zechen: „Die Bergleute sind keine „unersättlichen“ Menschen. Wenn man denselben Gerechtigkeit widerfahren läßt, sie als Menschen behandelt und der Willkürherrschaft Schranken setzt, dann werden „Heißsporne“ und „blindwütige“ Streikführer stets abblühen.“

Bis diese Gerechtigkeit überall erfüllt und die schon früher genügend gekennzeichnete Willkür: übermäßiges Wagenmüllen, unerbittlicher, durch die Parität nicht begründeter Lohndruck, skandalöse Behandlung der Belegschaft, unnütziges Heranziehen fremder lohnbrückender Arbeiter usw. geschwunden ist, wird die jetzige Erregung ihren Fortgang nehmen und weiter anwachsen. Die Bergarbeiter-Organisationen entfalten eine äußerst rührige Tätigkeit. Versammlungen über Versammlungen werden abgehalten. Diejenigen Zechen, die den Lohnausfall der wurmkranken Bergleute noch nicht durch Zuschüsse wettmachen, werden einzeln durch Eingaben dazu gedrängt. Bereits hat man sich auch mit den verschiedenen Klagen und Beschwerden an das Ministerium gewandt. Am Sonntag, den 16. August, fand zu Bochum eine allgemeine Knappschafts-Veranstaltung statt, zu der auch die Reichstagsabgeordneten des Ruhrkohlenreviers eingeladen waren.

Die augenblickliche Bewegung unter den Bergarbeitern des Ruhrreviers würde bereits größere Erfolge gezeitigt haben, wenn sie ein stärkeres Rückgrat in Gestalt einer straffen allgemeinen Organisation hätte. Nur diese erting große Erfolge und sichert sie auf die Dauer. Heute sind von den 250 000 Ruhrbergarbeitern noch fast 200 000 unorganisiert.

## Politische Rundschau. Deutschland.

Der Wechsel im preussischen Kriegsministerium ist nun vollzogen. Der „Reichs-Anzeiger“

meldet in seiner Freitags-Ausgabe: Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, den General der Infanterie v. Gohler auf seinen Antrag von dem Amt als Staats- und Kriegsminister zu entbinden und den Generalleutnant v. Einem gen. v. Rothmaler, Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements, zum Staats- und Kriegsminister zu ernennen.

Der Wechsel im preuss. Kriegsministerium hat nach keiner Richtung hin Ueberraschungen hervorgerufen. Als am 15. Mai der Kriegsminister v. Gohler einen dreimonatlichen Urlaub antrat, wußte ein jeder, daß er aus diesem Urlaub nicht mehr in sein Amt zurückkehren würde. Und als sogleich darnach der Generalleutnant v. Einem, gen. v. Rothmaler, der Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements im Kriegsministerium, zu seinem Stellvertreter bestellt wurde, da war es keinem Menschen zweifelhaft, daß Herr v. Einem als der neue Kriegsminister zu betrachten sei. Seine Ernennung ist demnach prompt nach dem Ablauf desurlaubes für Herrn v. Gohler erfolgt. In einem Punkte allerdings hat sich ein Nertum ergeben. Nach der Verurlaubung v. Gohlers hieß es allgemein, daß der Kaiser mit ihm in hohem Grade unzufrieden gewesen sei, und ihn in voller Ungnade verabschiedet habe. Der Kaiser soll sogar gesagt haben: „Ich will ihn nicht einmal mehr sehen.“ Daß diese Erzählungen aus der Luft gegriffen waren, beweist das außerordentlich gnädige Hand schreiben, mit dem der Kaiser das Entlassungsgeheiß des Herrn v. Gohler genehmigt hat. Neben der Verleihung des Verdienstordens der Preussischen Krone wurde v. Gohler auch durch die Stellung à la suite des dritten Garderegiments zu Fuß, das er früher geführt hatte, besonders geehrt, und ferner spricht der Kaiser dem scheidenden Minister seinen königlichen Dank und „warmer Anerkennung für die Verdienste“ aus. Damit kann Herr v. Gohler zufrieden sein; und in den weitesten Volkskreisen wird das Urteil und die Anerkennung des Kaisers seinem Widerspruch begegnen.

Zur Reichstagswahl in Dessau hatte sich die „Nat. Korresp.“ ziemlich pessimistisch dahin geäußert, daß der Wahlkreis wohl an die Sozialdemokratie verloren gehen werde, da nicht zu erwarten stehe, daß die konservativen Parteien für den Kandidaten der Freisinnigen Vereinigung, Herrn Schröder, eintreten würden. Die „National-Ztg.“ hatte daraufhin noch einen gewissen Hoffnungsstimmenerkennung lassen, der aber nunmehr durch die „Krenz-Ztg.“ granatam zerstört wird. Das führende Blatt der Konservativen schreibt nämlich: „Die „National-Ztg.“ ist gespannt darauf, wie sich die Konservativen in dem von der Sozialdemokratie stark bedrohten

## Nach geschiedener Ehe.

Ein Sittenbild aus dem heutigen Frankreich.  
Von Comtesse de Beaurepaire. — Deutsch von Helene Kreutz (33. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Vall in extremis . . .“  
So stand es da in gesperrten Lettern. Marzel überflog den Artikel. Er hatte sich nicht getäuscht, es war von ihm die Rede.

Das Fest wurde dargestellt als die letzte Anstrengung, der letzte Versuch zur Rettung eines Verlorenen.

„Aber“, so schloß der Schreiber, „dies wird die Gerechtigkeit nicht hindern, ihr Werk zu tun. Wir werden nicht ruhen noch rasten, bis wir den Unwürdigen entlarvt haben.“

Es bedurfte nicht mehr als dieser Zeilen, um Vertinets Vergewaltigung wieder zu wecken. Seine Ruhe war von kurzer Dauer gewesen.

„Dummkopf, der ich war!“ seufzte er und stützte den Kopf traurig auf beide Hände. Nach einer Weile des Hinbrütens fielen ihm die Briefe ein. Vielleicht könnte einer davon eine schnelle Beantwortung verlangen.

Er öffnete sie der Reihe nach.  
Wäßlich erblickte er und stieß einen bangen Schrei aus. „Ich habe wohl falsch gelesen“, jagte er dann und fing aufs Neue an.

Aber die Zeilen waren erschreckend klar und deutlich: „Mein Herr! Der Zustand Ihrer Tochter Marguerite, welche infolge der Nachricht von ihrem stattgehabten Zweikampfe plötzlich und gefährlich erkrankt war, hatte aufgehört, das Schlimmste befürchten zu lassen. Leider aber hat die Besserung nicht angehalten; ein heute Morgen eingetretener Rückfall gibt dem Arzte Anlaß zu schweren Bedenken. Unter diesen Umständen trägt Frau Vertinet mir auf, Ihnen zu melden, daß dieselbe bereit sei, auf einen Augenblick den Platz am Lager der Sterbenden abzutreten, falls Sie den Wunsch hätten, Ihr Töchterchen noch einmal zu sehen. Ein Zusammentreffen mit der betrübten Mutter wird Ihnen erpart bleiben. Marande.“

„O mein Gott, welche Strafe!“ murmelte Vertinet. Der Brief ist von gestern. Ohne diesen unglücklichen Fall

könnte ich jetzt in la Roderie sein! Ob es noch nicht zu spät ist?“

In wenigen Minuten waren seine Reisevorkerhungen getroffen. In blinder Eile führte er auf den Vorplatz, stieß sich an den durcheinanderstehenden Möbelstücken, verließ den Abfahrs in durchgetretenen Spitzen und wäre beinahe ausgeglitten über die umherliegenden Blumenblätter.

Die Luft in diesem Räume war geradezu erstickend. Die Dünste der wolkenden Rosen, die Geräusche der verschiedensten Parfüms, welche die Gänge hinterlassen, vermischten sich mit den Ausdünstungen der Speisereife. Marzel wurde es ganz übel, und er drängte schleunigst der Ausgangstür zu, als eben die Wärterin des kleinen Emil erschien und ihn aufhielt.

„Ach, Herr Vertinet“, rief sie, „die gnädige Frau hat mir verboten, sie zu stören, aber ich bin sehr benommen wegen des Kindes. Der Kleine hustet und hat Fieber. Kommen Sie doch zu ihm!“

Vertinet hob die Arme ärgerlich beiseite.

„Machen Sie mir Platz!“ donnerte er sie an.

„Meine Tochter, meine liebe Marguerite, liegt in den letzten Tagen, ist vielleicht schon tot. Sagen Sie es der gnädigen Frau und sagen Sie ihr auch, daß ich Sie vermissen!“

Damit zog er die Türe heftig ins Schloß und stürzte die Treppen hinunter. Ein leerer Wagen fuhr eben an seinem Hause vorbei.

„Nach dem Orleans-Bahnhof!“ rief er, die Türe der Drofsche aufreißend und hineinspringend. „Sie bekommen ein Goldstück, wenn ich den Zug noch erreiche.“

Der Kutscher trieb sein Pferd zur Eile an. Aber alle guten Worte und selbst die Fellschneide wollten wenig fruchten; das milde magere Tier kam schlecht vorwärts; das Gefährt war eines von denen, die man eigentlich nur noch zur Nachtzeit antrifft, ein alter, abgedankter Kasten, dessen Federn bei jeder Knadrehung trachten und zu brechen drohten, es war eines von den Behältnissen, die bei Tagesanbruch schleunigst wieder in die Remisen geschafft werden.

Vertinets Ungeduld wuchs von Minute zu Minute. Er hielt Umschau, ob denn nirgendwo ein besseres Fahrzeug zu erblicken sei. Aber das große Paris schlief noch, die Straßen waren öde, nichts zu sehen!

Langsam grante der Morgen, ein nebliger, fahler

Dezembermorgen; hier und da wurde ein Ladenfenster geöffnet. . . . Nur schlug es auch von allen Türen die achte Stunde; und um acht Uhr zwanzig Minuten ging der Zug ab, den er benutzen mußte.

Vertinet hielt die Taschenuhr in der Hand und verfolgte mit steigender Unruhe die Zeit. Ohne diesen verhängnisvollen Fall wäre er seit langen Stunden in la Roderie und hätte diese Qual nicht anzusehen, dachte er.

Wenn er zu spät käme!

Da endlich ist der Bahnhof. Die Wälschalter sind geschlossen, und eben mocht der Schaffner auch die Türen zu. Vertinet wendet Gewalt an und springt mit Lebensgefahr in den letzten Wagen. In höchster Erregung zählt er nun die vorbeischießenden Stationen. In les Anbrans, wo er umsteigen muß, telegraphiert er Herrn Marande:

„Wenn Sie noch einen Zentner des Erbarmens für einen Unglücklichen haben, so heten Sie mich am Bahnhof ab.“

XX.

Marguerites Zustand hatte sich langsam verschlimmert, bis eines Morgens eine gefährliche Krise eintrat.

Der in aller Eile herbeigerufene Arzt hielt es für seine Pflicht, der betrübten Mutter die bedenkliche Lage nicht länger zu verheimlichen.

„Ach, die arme Yolande ahnte es schon lange; der Schmerz, der an ihrem Herzen fraß, konnte kaum noch größer werden. Aber angesichts der Mitteilung des Arztes drängten sich peinliche Pflichten an sie heran.“

Wußte sie nicht dem Vater des Kindes die Möglichkeit bieten, dieses zum letztenmale zu umarmen?

Sie verließ das Krankenzimmer, in welchem die treue Freundin zurückblieb, und bat Herrn Marande um eine Unterredung.

„Ich denke mir“, sagte sie mit Schluchzen in der Stimme, „daß es nötig sein wird, Herrn Vertinet Mitteilung zu machen.“

„Ich habe auch schon daran gedacht“, antwortete Herr Marande.

„Wollen Sie die Güte haben und es übernehmen?“

„Gern.“

„Schicken wir eine Depesche?“

(Fortsetzung folgt.)

Wahlkreis verhalten werden. Um auch unsererseits jeder Verdunkelung der wirklichen Tatsachen vorzubeugen, möchten wir doch feststellen, daß man die Konservativen überhaupt nicht um ihre Meinung bei der Erörterung über die Kandidatenfrage angegangen hat. Man wird es ihnen daher auch umsoweniger verdenken können, wenn sie sich um Herrn Schrader in keine Unkosten stützen, als ja die freisinnige Vereinigung selbst jeden Unterschied zwischen sich und der Sozialdemokratie zu verwischen aufs emsigste bestrebt ist." Das ist jedenfalls ein scharfer Döb, aber man muß anerkennen, daß er nicht ganz unverbodent ist. Herr Dr. Warth wird sich diese Karte jedenfalls nicht vor den Spiegel stecken.

— Aus Posen. Die von den Behörden angeordnete Unterbringung hat ergeben, daß die im Kreise Schrimm infolge des Hochwassers vorgekommenen Krankheitsfälle nicht Typhus, sondern leichtes Schlammsieber gewesen sind. Ebenso haben sich die im Kreise Schwerin a. d. Warthe aufgetretenen Krankheitserscheinungen als Schlammsieberfälle erwiesen. Es ist demnach augenblicklich nicht der geringste Grund zur Besorgnis vorhanden.

#### Oesterreich-Ungarn.

— Der Kaiser empfing nochmals den Ministerpräsidenten Grafen Khuen-Hedervary in einer halbständigen besonderen Audienz. Nach derselben hatte Graf Khuen noch eine Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen Grafen Goluchowski und kehrte sodann nach Budapest zurück. Im weiteren Verlaufe des Nachmittags empfing der Kaiser die Minister Grafen Goluchowski und v. Belfersheimb.

— Die österreichische Regierung bestätigt jetzt selbst, daß sie von einem veto bei der Papstwahl gegen die Wahl des Kardinals Rampolla Gebrauch gemacht hat und zwar, weil derselbe als Staatssekretär der Kurie sowohl Oesterreich als Ungarn in inneren kirchlichen Angelegenheiten unfreundlich behandelt habe.

— Die Manöverkatastrophe bei Miel hat seine teilweise Säbne bereits gefunden. Generalmajor Dragani, Obersten Löberl und Grünzweig wurden des Dienstes entbunden. Dagegen erhielt Oberleutnant Schmarz vom 12. Inf.-Reg. für seine umsichtige und zweckmäßige Durchführung des unter ungewöhnlichen Verhältnissen stattgehabten Manövers Treibnie—Miel eine Belobung.

#### Frankreich.

— Ein unter dem Verdachte der Spionage in Velfort verhafteter Offizier heißt Offencher und stammt aus Brückenweiler im Elsaß. Nach seiner Willkürzeit begab er sich häufig auf das von ihm gekaufte Schloß in Fontaines und suchte den Anschein zu erwecken, als ob er schummelte, um damit schwerere Vergehen zu verdecken. Seine Verhaftung wurde vorgenommen von der Geheimpolizei und einigen Volkbeamten in Zivil. Offencher ließ sich ohne Widerstand in seinen Verhaftung.

— Das dem französischen Kriegsministerium nahe stehende Fachblatt „La France militaire“ schreibt: „Wenn dereinst ein Krieg ausbricht, so handelt es sich darum, dem Feinde unseren Willen aufzuzwingen und nicht, dem Willen des Feindes zu unterliegen, und deshalb wissen wir so stark wie möglich an Zahl sein. Wir haben einen erstklassigen Kampf mit Deutschland entgegenzusetzen, nicht aus Chauvinismus, sondern weil alle unsere Interessen auf dem Kontinent wie in den Kolonien denen Deutschlands entgegenstehen. Wir können nicht neutral bleiben, und deshalb muß unsere Wehrorganisation in den den Stand setzen, einen glücklichen Krieg gegen Deutschland wie gegen England führen zu können. Wenn unsere Mittel ein starkes Heer nicht erlauben, dann kommen wir den Ereignissen zuvor, anstatt uns durch dieselben überraschen zu lassen. Wir sind so stark wie die Gegner, unsere Generale sind so gut wie die der Gegner, nehmen wir, was sie uns genommen haben, und lassen wir durch sie unsere Schulden bezahlen. Nach dem Siege wird man die Steuern vermindern, vor allem die Waffsteuer, unser Handel wird blühen, und wir werden reich werden durch fremdes Geld. Die Franzosen von heute, so heißt es dann weiter, sind soviel wert wie die von früher; wenn sie schlafen, so haben wir Tamboure, um sie zu wecken, und dies wird besser sein, als die einschläfernden Schriften der Friedensfreunde, welche, wenn es zu spät sein wird, durch den Donner der Kanonen aus ihren Träumen geweckt werden.“ — Es wird auch in Frankreich nichts so heiß gegeben, als es gefocht ist.

#### Italien.

— Kardinal-Erzbischof Ferrari von Mailand wird von dem Verleumdeter der Berliner „Volks Zeitung“ (21. Juli 1903), dem Pöbelbanditen Dr. Lipp, verhöhnt. Lipp findet irgendwo in einer Kneipe oder bei einem Zeitungsoverläufer das Blatt „La Domenica“ mit dem Bild des Kardinals in einem Automobil. Augs setzt er sich hin und beschreibt den Kardinal, wie dieser aus seinem eigenen 90 Kilometer Automobil den armen Bauerleuten den Segen gibt, während im Hintergrunde etliche alte Leute die Köpfe schütteln. Kardinal Ferrari habe es übrigens immer eilig: als sein „Osservatore Cattolico“ die Plamen der Empörung zum Varrakadenkampf (1898) ausgeblasen und sein Redakteur Don Davide Albertario ins Juchthaus gewandert, da habe der Kardinal die Bischofsstadt feig verlassen und sei mit fremden Wetzsparden aus Mailand geflohen! — Hierzu teilt der Provokator von Mailand, Nigr. Gorta, folgendes mit: In Mailand stehen an allen Straßenecken Miet Automobile. Ein solches Automobil wurde dem Kardinal ein einzigesmal zur Verfügung gestellt, und er benutzte es für eine Fahrt. Er selbst besitzt keins. Kein Mensch hat sich darüber gewundert, und von einem Kopfschütteln älterer Leute ist auf dem Bild nichts zu sehen. Ganz erfinden ist die Fluchtgeschichte aus dem Jahre 1898. Als der Aufstand begann, war der Erzbischof auf Firmungsgereisen; er kam sofort nach Mailand zurück, sobald die erste Nachricht vom Aufruhr zu ihm gelangte, und pflegte selbst die Verwundeten in den Spitalen. Der „Osservatore Cattolico“ gehöret nicht dem Kardinal, der auch auf die Redaktion keinen bestimmenden Einfluß ausübt, und wie wenig Don Davide Albertario „sein“, nämlich des Kardinals Redakteur war, glaubte ja Lipp selber zu wissen, als er seinerzeit behauptete, der Kardinal-Erzbischof habe Don Davide gemahrgelagt, suspendiert, als ein Ungehöuer verabscheut! Es ist längst nachgewiesen, daß die

von Lipp behauptete Feindschaft des Kardinals Ferrari gegen den verdienstreichen Priester Albertario, den derselbe Lipp auch „seinen“ (des Kardinals) Redakteur nennt (!), eine Erfindung ist und daß weder Albertario noch der „Osservatore Cattolico“ an den Mailänder Strawallen vom Mai 1898 schuld sind. Es ist dies übrigens nicht das erstemal, daß Lipp in deutschen Zeitungen den Kardinal-Erzbischof Ferrari verleumdet. Im vorigen Jahre meldete er der (sozial-) demokratischen Berliner „Volks-Zeitung“, der Kardinal habe die italienischen Gerichtsbehörden belogen, um einen verbrecherischen Geistlichen zu retten! In Wahrheit hat der Kirchenfürst mit dem Geistlichen, dessen Betragen übrigens von Lipp mit allerlei verleumderischem Beiwerk geschildert wurde, nie etwas zu tun gehabt, ja er kannte ihn nicht! Schon damals wurde mehrfach der Wunsch geäußert, man möge den Kardinal veranlassen, gegen den Pöbelbanditen gerichtlich vorzugehen. Aber der Heidelberger Dr. jur. utr. Lipp wußte trotz seiner zugehörigen geringen juristischen Kenntnisse sehr wohl, wie schwierig es ist, eine Klage von Italien her durchzuführen. Darum verleumdet er mutig weiter, macht die „Volks Zeitung“ und andere Standaalblätter für seine Verleumdungen verantwortlich — er fürchtet und schämt sich nämlich, seinen Namen zu unterschreiben! — und betreibt sein Klagewerk von Italien aus, weil er in Deutschland freibrieflich verfolgt wird!

#### England.

— Thronrede. Die Lage in den europäischen Gebieten der Türkei ist andauernd ein Gegenstand allgemeiner Besorgnis. Seine Regierung hat im Verein mit Oesterreich-Ungarn, Rußland und anderen Unterzeichnern des Berliner Vertrages sich aufs beste bemüht, das Ausdehnungsgebiet der Unruhen zu beschränken und den Beteiligten gegenüber die Notwendigkeit der Selbstbeschränkung und Mäßigung nachdrücklich zu betonen. Ich hoffe ersichtlich, daß der von den vier nächstbeteiligten Mächten der Worte eindringlich anempfohlene und von meiner Regierung kräftig unterstützte Reformplan einige Besserung in den Verhältnissen aller Bevölkerungsteile Mazedoniens bewirken wird. Die Verträge von London des im September 1902 mit China abgeschlossenen Handelsvertrages sind ausgewechselt worden. Teile des Vertrages treten sofort in Wirksamkeit. Mit dem Schah von Persien ist gleichfalls ein Uebereinkommen getroffen worden, welches die Handelsbeziehungen der beiden Länder auf eine sichere betriebsfähige Grundlage stellt. In Transvaal und in der Orange-Nieder-Kolonie hat die Herstellung geordneter friedlicher Zustände große Fortschritte gemacht. Die Zollkonvention, welche die Vorzugsbehandlung der Einfuhr aus dem Mutterlande einschließt, ist von allen Kolonialen Südafrikas unterzeichnet worden, deren Vereinigung zu Finanzzwecken einen wichtigen notwendigen Schritt bedeutet zu einer endgültigen politischen Verbindung. In Indien haben günstige Ernten und die Verbesserung der Finanzen eine bedeutende Steuerermäßigung ermöglicht, die, wie ich glaube, die Lage des Volkes merklich verbessern wird. Ackerbau und Handel zeigen weiter einen andauernden Fortschritt, und die Ernteaussichten sind im allgemeinen wieder beruhigend. Die kriegerischen Maßnahmen im Somalilande sind noch nicht abgeschlossen, doch wird die Flucht des Feindes aus seiner ursprünglichen Stellung eine weitere Bewegung unter günstigeren Bedingungen ermöglichen. Ich freue mich, daß ich mein Volk in Irland und Schottland habe besuchen können. Die mir dargebrachten Aeußerungen von Zuneigung haben mich tief gerührt. Die Rede verweilt mit großer Befriedigung bei den Anzeichen wachsender Eintracht zwischen allen Bevölkerungsklassen Irlands und jagt eine neue Reihe vereinigter Bemühungen um das Allgemeinwohl voraus. Im Hinblick auf die Tätigkeit der Session beghlückwünscht die Rede das Parlament zu der Annahme der Zusatzkonvention.

#### Rußland.

— Wie der „Regierungsbote“ meldet, ist dem russischen Votschaster in Konstantinopel, Sinowjew, die Meldung aus Sebastopol zugegangen, daß eine Abteilung der Schiffe der Schwarze Meer-Flotte nach den türkischen Gewässern abgehen werde.

#### Serbien.

— Gegen die Diktatur der Verschwörer beginnt sich im serbischen Offizierskorps eine Reaktion bemerkbar zu machen. Aus Belgrad wird gemeldet, daß die Spaltung im serbischen Offizierskorps zusehens eine ernstere Form annimmt. Wie man hört, beabsichtigt ein großer Teil der an der Verschwörung nicht beteiligten Offiziere ihren Unmut über die Königsordnung in einer Deuschrift an den König Peter auszudrücken. Ruhig und würdig soll die Enthebung der Verschwörer von den leitenden Stellen verlangt werden, mit dem Hinzusügen, daß sie, im Falle ihre Bitte nicht erfüllt werde, genötigt seien, ihren Abschied zu erbitten. Der Text der Eingabe ist noch unbekannt, doch sollen bereits gegen 300 Offiziere sich zur Unterschrift bereit erklärt haben.

— Die serbische Ministerkrisis ist beendet. Dem Präsidenten des vorigen Ministeriums, Zwan Kwankowitsch, ist es gelungen, trotz größter Schwierigkeiten ein neues, aus Radikalen und Liberalen zusammengesetztes Kompromiß-Ministerium zusammenzubringen. Wie lange dieses vorhalten wird, steht noch dahin. Denn die Wahrung gegen die Gewalttherrschaft der Königsräuber ist in stichtlicher Zunahme begriffen, namentlich in den Kreisen des Heeres scheint man durchaus nicht gewillt zu sein, sich dem drückenden Joch noch lange zu beugen. Das Schlimmste aber ist jedenfalls, daß König Peter I. sich ganz in den Händen der Verschwörer zu befinden scheint, die ihn als Drahtpuppe benutzen und zu einem reinen Schattenkönig herabwürdigten möchten. Wenn die Nachricht zutreffend ist, die neuerdings über Wien hierher gelangt ist, wonach Peter Katagorogewitsch den Königsräuber vor der grausigen Plutznacht völlige Straflosgkeit durch ein schriftliches, von ihm persönlich unterzeichnetes Dokument zugesichert habe, falls sie ihn zum Könige von Serbien machen würden, so ist allerdings seine jetzige schlaffe und völlig energielose Haltung mehr wie deutlich erklärt. In diesem Falle aber wäre das arme, ohnehin bis aufs Blut ausgefogene und in seinen politischen und sozialen Verhältnissen schwer zerstückte Volk doppelt zu beklagen, denn „Blut will wieder

Blut“, und die traurigen Verwicklungen, vor welche angesichts dieser Lage der Dinge das Land gestellt ist, sind nicht abzusehen. Schon heute fehlt es nicht an Stimmen, welche es durchaus nicht außer dem Bereich der Möglichkeit erscheinen lassen, daß Serbien in den reißenden Strudel der mazedonischen Revolution mit hineingezogen und seine jetzigen Institutionen von diesem Strudel hinweggerissen werden. Ob es den Großmächten noch einmal gelingen wird, die drohende Entwicklung aufzuhalten, wird angehts der immer schärferen Zuspitzung der Situation mehr und mehr in den Bereich der Frage gerückt.

#### Türkei.

— Die Worte hält an der Annahme fest, daß das neuerdings angesagte Vandalenwüten seine Wurzeln in Bulgarien besitze und in persönlicher und materieller Beziehung aus Bulgarien unterstützt werde. Sie sieht hierfür verschiedene Beweise an, von welchen einige jedoch auf unzutreffenden und unkontrollierbaren Provinzialmeldungen beruhen.

— Der „kölnischen Zeitung“ wird aus Athen telegraphiert: Nach hier eingegangenen Nachrichten begnügen sich die bulgarischen Vandalen nicht mit Ausschreitungen gegen die Mohamedaner, sondern sie richten ihre Angriffe sogar mit Vorliebe gegen die griechischen Dörfer, die sie vollständig verwüsten. Unter der griechischen Bevölkerung der betreffenden Bezirke herrscht, wie gemeldet wird, vollständige Panik und die Leute wollen sich bewaffnen, um den Angriffen der bulgarischen Vandalen Widerstand entgegenzusetzen zu können. In Athen herrscht über diese Meldungen große Erregung und man verlangt, daß die Türken mit größtem Nachdruck und mit Rücksichtslosigkeit vorgehen sollen, um den Aufstand niederzuwerfen. Man sieht aus, daß, wenn es so weiter gehe wie jetzt, die christliche Bevölkerung ebenso dezimiert werden würde, wie die mohamedanische, und verlangt im Interesse der Menschlichkeit, daß mit dem Aufstand ein jeder Preis ein Ende gemacht werde. Aus Sofia kommt die Nachricht: Wie hier verlautet, ist soeben eine Mitteilung der russischen Regierung übergeben worden, aus der hervorgeht, daß Rußland, obwohl es die äußerste Genehmigung für die Ermordung Kostlowoschs beansprucht, doch nicht gewillt sei, über das bisherige russisch-österreichische Reformprojekt hinaus für die bulgarischen Wünsche einzutreten, sondern daß es nach wie vor trotz aller Einsprüche der Komitasschi daran festhalte. In den Mazedonier-freundlichen Kreisen ruft diese Erklärung große Bestürzung hervor, da man von dem Worte eine Aenderung der russischen Politik erhofft hatte.

— Das Kriegsgericht in Konastir verurteilte den Würder des russischen Konsuls Kostlowoski und einen Mitbeschuldigen zum Tode, einen Gendarm zu 15 Jahren und einen andern zu 5 Jahren Zwangsarbeit. Zwei Offiziere wurden degradiert. Die Verurteilten wurden gehängt. — Das von den Komitasschi besetzte Kruschewo wurde von den Türken genommen.

— Entgegen den Meldungen verschiedener Blätter wird von zutreffender Seite mitgeteilt, daß der Verkehr auf der Eisenbahn Salonik-Konastir und auf den Orientbahnen vollständig aufrecht erhalten ist.

#### Aus Stadt und Land.

Dresden, den 17. August 1903.

\* Se. Majestät der König besuchte gestern den Vormittagsgottesdienst in der Schloßkapelle zu Pillnitz und nahm nachmittags 2 Uhr mit dem Kronprinzen und seinen Söhnen und der Frau Prinzessin Johann Georg, dem Prinzen Max und der Prinzessin Mathilde an der Familientafel bei Ihrer Majestät der Königin Witwe teil. — Heute vormittag traf Se. Majestät der König von Pillnitz kommend, im Residenzschloße ein, um militärische Meldungen, sowie die Vorträge der Herren Staatsminister, der Departementschefs der Königl. Hofstaaten und des Königl. Kabinetsekretärs entgegenzunehmen und einer größeren Anzahl Herren vom Zivil behufs Meldungen bezw. Dankabschlattungen Audienz zu erteilen.

\* Zur heutigen Mittagstafel bei Ihrer Majestät der Königin-Witwe in Villa Strohsen ist der Königl. Generaladjutant General der Infanterie von Mindwig mit Einladung beehrt worden.

\* Se. Majestät der König hat genehmigt, daß der Vikariatsrat und Hofkaplan Herr Klein, die ihm vom Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg verliehene, aus Anlaß des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums gestiftete Erinnerungsmedaille annehme und anlege.

\* Zur Feier des Geburtsfestes Sr. K. u. K. Apostolischen Majestät Franz Joseph I. wird auf Veranstaltung der K. u. A. Oesterreichisch-ungarischen Gesandtschaft am Dienstag, den 18. August, um 10 Uhr vormittags am Hofaltar der katholischen Hofkirche zu Dresden eine hl. Messe gelesen werden.

\* Für das große Gartenfest zum Besten der Prinz-Johann-Georg-Stiftung, welches Dienstag, den 18. August, im Etablissement „Vindisches Bad“ stattfindet, ist seit einigen Tagen der Vorverkauf für die Eintrittskarten eröffnet worden, und zwar haben denselben übernommen für Dresden-Alstadt sämtliche Wollische Zigarren-Geschäfte, ferner die Zigarrenhandlungen von Klähn, Wallstraße, Krudt Fischer, „Kaiserpalast“ und von Wehren, Seestraße; für Dresden-Neustadt die Zigarren-Geschäfte von Kelle, Neustädter Markt, Lameberg, Baugner Straße, Fichille, Baugner Straße und Welsche, Baugner Straße. Weiter sind noch zahlreiche, durch Plakate gekennzeichnete Verkaufsstellen eröffnet worden. Der Preis der Eintrittskarte beträgt im Vorverkauf 50 und an der Kasse 75 Pf.

\* Die diesjährigen Wahlfähigkeitsprüfungen für solche Hilfslehrer und Hilfslehrerinnen, welche ihre Kandidatenprüfung schon Ofter 1901 bestanden haben, sollen zwischen Michaelis und Weihnachten stattfinden. Diejenigen, welche sich dieser Prüfung unterwerfen wollen, haben spätestens am 31. August ihre Zulassungsgesuche bei dem Bezirkschulinspektor ihres Wohnortes unter Beifügung der vorgeschriebenen Zeugnisse einzureichen, worauf sodann von den Bezirkschulinspektoren die Gesuche mit künftlicher Beifügung, spätestens bis 15. September, an den Prä-

fungs  
einer  
Befug  
31. A  
behuf  
  
heute  
ferien  
burts  
  
Pri  
schiff  
Revil  
Land  
Komm  
Antre  
  
natio  
welch  
wahl  
ordne  
gebel  
grund  
Wie  
dieser  
tagel  
woche  
schlo  
libere  
Vord  
gleich  
richte  
  
des  
Bere  
Ben  
wied  
geha  
eines  
Schr  
begri  
Gede  
eine  
Gene  
nich  
so un  
weld  
Wir  
Dint  
besti  
  
Rei  
Refo  
Sach  
erred  
sie e  
wird  
„Na  
Dres  
dem  
redt  
Entr  
  
Bay  
das  
die  
läng  
Pres  
Meid  
unf  
zu u  
prot  
in i  
Nun  
relig  
zwei  
eben  
nach  
tibr  
und  
itali  
alles  
welt  
als  
die  
Leo,  
Nun  
mit  
habe  
feier  
geat  
Geg  
frei  
Wä  
soga  
libel  
ist:  
doh  
nich  
ist f  
Waf  
mu  
das  
and  
aber  
perj  
und  
Vap  
Leb  
acht  
und  
dies

fungsminister abzugeben sind. Diejenigen, welche sich einer Fachlehrerprüfung unterwerfen wollen, haben ihre Gesuche um Zulassung ebenfalls bis spätestens den 31. August bei dem Bezirkschulinspektor ihres Wohnortes behufs des weiteren anzubringen.

In der Klemmischen Handels-Akademie wurde heute Montag bei Beginn des Unterrichts nach den Sommerferien in einer feierlichen Ansprache nachträglich des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs Georg gedacht.

Die Reichs-, Staats-, Gemeinde- und Privatbeamten in Sachsen haben eine Petition an das sächsische Ministerium des Innern entworfen, in der dieselben um Aufrechterhaltung der Bestimmung in § 30 der Revidierten Städteordnung und § 23 der Revidierten Landgemeinde-Ordnung bitten, wonach festes Dienstverkommen bei der Gemeinde-Einkommensteuer nur zu  $\frac{1}{5}$  in Anrechnung gebracht wird.

Zur Wahlrechts-Reform in Sachsen erläßt die nationalliberale „Dresdn. Ztg.“, es verlautet andeutungsweise, daß die Regierung die Beibehaltung der Dreiklassenwahl will, aber so, daß jede Klasse ihr Drittel von Abgeordneten allein wählt. Im übrigen soll die allgemeine, geheime und direkte Wahl beibehalten werden. Von einer grundlegenden Reform der ersten Kammer sei keine Rede. Wie dem genannten Blatte ferner mitgeteilt wird, sollen in diesen Tagen auch Versammlungen der konservativen Landtagsfraktion und des Parteivorstandes stattgefunden haben, wobei man, wie verlautet, hinter verschlossenen Türen beschlossen haben soll, sich nach dem Vorgang der Nationalliberalen von der Kommission, welche die Regierung zwecks Vorbereitung der Wahlrechtsänderung einberufen will, gleichfalls fernzuhalten. Ob die „Dr. Ztg.“ gut unterrichtet ist, oder nicht, wird sich ja wohl bald zeigen.

Zu den Vorschlägen über die Abänderung des Landtagswahlrechts durch den Nationalliberalen Verein in Dresden meint die „Sächs. Nationallib. Kor.“: Wenn der Dresdner Reichsverein nur das alte Wahlrecht wieder hergestellt wissen wollte, dann hätte er nicht nötig gehabt, eine neunköpfige Kommission zur Ausarbeitung eines neuen Planes niederzusetzen. Jedenfalls ist das ein Schritt, der von der Parteileitung mit voller Gemüthsruhe begrüßt wird; denn er entspricht ganz ihrem bei verschiedenen Gelegenheiten geäußerten Wunsche, daß die einzelnen Vereine zu der Wahlrechtsreform Stellung nehmen und der Generalversammlung praktische Vorschläge unterbreiten möchten. Daran wird es derselben auch nicht fehlen; um so unumgänglicher aber ist es, heute schon vorauszufragen, welcher Vorschlag die allgemeine Anerkennung finden wird. Wir hoffen jedoch mit dem Referenten im Dresdner Reichsverein, daß die Partei in einer so wichtigen Frage unter Hintanhaltung aller untergeordneten Differenzen sich auf ein bestimmtes Programm vereinigen wird.

Landtagsnachrichten. Der nationalliberale Reichsverein Dresden hat Mittwoch abend folgende Resolution angenommen: „Der Reichsverein fordert für Sachsen ein freies Wahlrecht, dem früheren sächsischen Wahlrecht in den Grundzügen gleichgeartetes Wahlrecht und erwartet von der nationalliberalen Partei des Landes, daß sie energisch und selbstständig in der gedachten Richtung tätig wird.“ Auf Antrag des Geheimrats Wöhrner wurde, laut „National-Zeitung“ eine neunköpfige Kommission von Dresdener Parteimitgliedern als Wahlrechtskommission mit dem Rechte der Kooptation eingesetzt, welche die Wahlrechtsfrage eingehend behandeln und der Regierung einen Entwurf unterbreiten soll.

Die „Chemn. Allg. Ztg.“ schreibt: „Genug des Papstjubsels! Es darf wohl angenommen werden, daß das allgemeine Bewußtsein über die Person, den Charakter, die Vergangenheit des neuen Papstes nunmehr mit hinlänglicher Genauigkeit der Mitwelt geschildert ist. Die Presse aller Konfessionen und politischen Richtungen im Reiche hat sich die Mühe nicht verdrücken lassen, auch die unscheinbarsten Einzelheiten aus Rom dem Lesepublikum zu vermitteln. Und besonders hervorzuheben ist, daß die protestantische, oder sagen wir die nichtkatholische Presse, in dieser Richtung beinahe die Zentrumspresse überbot. Nun aber sollte es genug sein. Ob Papst Pius X. ein religiöser, ein politischer, ob er ein italienischer, drei- oder zweihundsechziger Papst sein wird — was tuts?! Er ist eben Papst, und als solcher, wie wir schon unmittelbar nach seiner Wahl betonten, ein Gegner des Protestantismus, ein Gegner der Freiheit jeglicher Lehre und wissenschaftlichen Forschung, ein Feind des italienischen Nationalstaates und der einseitige starrer Hüter aller katholischen Kircheninteressen; er ist der Urheber der weltgeschichtlich festgelegten Mission des Papsttums und als solcher wohl von allgemeinem, intensivem Interesse für die gesamte Christenheit — aber er bedeutet, mag er nun Leo, Pius oder sonst wie heißen, keine neue Richtung für Rom, keine neue Ära; man wird in der politischen Welt mit ihm, wie mit seinem Vorgänger rechnen. Wir aber haben keine Ursache, ihn als „den populärsten Papst“ zu feiern; für uns wird Pius X., mag er mild oder grob geartet sein, auf den Gebieten der Kultur und der Politik Gegner sein und bleiben.“ Das sind zwar keine gerade freundlichen Äußerungen, aber die nichtkatholischen Blätter sehen nun einmal im Papsttum einen Gegner, ja sogar Feind und da darf man es ihnen nicht allzu schwer übel nehmen, wenn sie härter urteilen, als es gerade nötig ist; man muß ihnen ja auch die Entschuldigung gewähren, daß sie vielfach in Vorurteilen befangen sind, für die sie nicht eigentlich verantwortlich gemacht werden können. Es ist schon ein großer Fortschritt, wenn ein nichtkatholisches Blatt sagt: Der Papst sei Gegner des Protestantismus (und nicht: er sei Feind der Protestanten). Daß das Papsttum und der Protestantismus als Systeme einander entgegenstehen, ist selbstverständlich; das schlecht aber durchaus nicht aus, daß Katholiken und Protestanten persönlich und als Volksgenossen sich gegenseitig Duldsamkeit und Toleranz gewähren dürfen, ja sollen. Daß der Papst Gegner einer schrankenlosen Freiheit bez. der Lehre ist, kann man nur dann tadeln, wenn man außer acht läßt, daß die katholische Lehre dogmenmäßig festgelegt und der Papst der oberste Hüter der Dogmen ist. Ueberdies war auch Luther durchaus nicht der Mann, der

jeglicher Lehre Freiheit gegeben hätte. Das ist innerhalb des Protestantismus anders geworden: ob zu seinem Schaden oder Nutzen, geht uns nichts an. Ein Irrtum aber ist es, den Papst als Gegner des Wissenschaftlichen Fortschritts zu bezeichnen. Die Oeffnung der vatikanischen Archive, die heutige katholische Wissenschaft (vergl. Jesuit P. Basmann bez. der Naturwissenschaft) usw. usw. sprechen direkt dagegen.

Das Wochen-Programm für Konzerte der Deutschen Städteausstellung lautet: Dienstag: Konzert der Kapelle des Königlich Sächsischen Grenadier-Regiments Nr. 100 (Dir. Herrmann), unter Mitwirkung des Pfostenvirtuosen Kammermusikdirektors Braunschweig. — Mittwoch: Konzert der Kapelle des Königlich Sächsischen Pionierbataillons Nr. 12 (Dir. Lange), unter Mitwirkung des Pfostenvirtuosen Kammermusikdirektors Braunschweig. Große Illumination des Parkes. — Donnerstag: Konzert der Kapelle des Königl. Sächsischen Schützen-Regiments Nr. 108 (Dir. Selbig) unter Mitwirkung des Pfostenvirtuosen Richter Braunschweig. — Freitag: Konzert des Dresdner Wilhelmshofischen Orchesters (Dir. H. Reh), unter Mitwirkung der Pfostenvirtuosen Kammermusikdirektors Braunschweig. — Sonnabend: Doppel- und Konfessionkonzert, angeführt von den Kapellen des Königl. Sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 177 (Dir. Köpenack) und des Königl. Sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 102, Jittau, (Dir. Berger). — Sonntag: Zwei Konzerte der Kapelle des Königl. Preussischen Infanterie-Regiments Nr. 131, Reg.-Langville, (Dir. Franz). — Änderungen bez. Ergänzungen bleiben vorbehalten.

Die für Mittwoch, den 19. August, angelegte Fährung durch Abteilung VII der Deutschen Städteausstellung fällt wegen Behinderung des Vortragenden aus. Dafür wird am 19. August, nachm. 4 Uhr, eine Fährung durch Abteilung VIII. (Statistik und Literatur) stattfinden. — Dienstag, 18. August, wird Herr Schriftsteller Hermann Häfner in seinem Vortrage, vorm. 11 Uhr, im roten Saale des Ausstellungspalastes, über Armen- und Krankenpflege sprechen.

Wegen Reinigung der Geschäftsräume bleiben die Sparkassenzweiggeschäftsstellen in Neustadt, Königstraße 14, in der Wilsdruffer Vorstadt, Waternistraße 17, in Vorstadt Strehlen, Dohnaer Straße 16, und in Vorstadt Cotta (vormaliges Rathaus), Dorfplatz 8b, nächsten Sonnabend, den 22. August, geschlossen.

Aus Küssen in Tirol schreibt man über das Unglück am Baldfsee: Die Suche nach der Leiche der ertrunkenen Frau Rechtsanwältin Lautenbacher aus Dresden wurde am Sonnabend und Sonntag von Fischern und anderen Personen in zehn Voten fortgesetzt. Es wurde vom frühen Morgen des Sonntag bis spät nachts der See der ganzen Ausdehnung nach durchsucht, jedoch vergebens. Abends wüthete ein stürmischer Sturm und ein sehr schweres Gewitter. Am Montag mittag konnte dann die Leiche geborgen werden. Sie wurde in das Dorf gebracht. Der Gatte, die Kinder, die Fischer und Anwohner, mit ihren nassen Kleidern angetan, die Haken und Seile mitführend, schritten betend einher. (Die verunglückte Frau war Protestantin). Der katholische Ortsgeistliche schritt betend neben der Leiche einher und tröstete die Angehörigen in der teilnehmendsten Weise. Alle Sommerfrischler nahmen innigen Anteil an dem schweren Unglücksfalle und spendeten Bitten. Die Leiche wurde nach der Station Oberndorf gebracht und dann nach Dresden übergeführt.

Dem Sächsischen Photographen-Bunde wurde die Ehre und Auszeichnung zuteil, daß Sr. Majestät König Georg allergnädigst geruht hat, das Protektorat über den Bund zu übernehmen. Trotz seines erst 5-jährigen Bestehens hatte der Sächsische Photographen-Bund schon wiederholt die Gelegenheit, die Standesinteressen seiner Mitglieder erfolgreich zu vertreten, auch wurden die einzelnen Sektionen des Bundes, Dresden, Leipzig, Chemnitz usw., als die berufenen Vertreter des Photographen-Standes bei ihren Gewerbetagungen von der hohen sächsischen Regierung anerkannt, und haben in Verfolg der ihnen übertragenen Aufgabe dieses Jahr zum erstenmale die durch das neue Gesetz angeordneten Vortragsvorstellungen abgehalten.

Politikbericht. In seiner in der Neuabdt gelegenen Wohnung gab sich heute ein Unterbeamter durch Erhängen den Tod. Der Beweggrund ist noch unbekannt. — Auf der Kleinen Plauenischen Gasse wurde am Sonnabend ein Verstoß von einem Hunde, den er freischalte, derartig in den Intereib gebissen, daß sich die sofortige Unterbringung des jungen Mannes in das Friedrichshäuser Krankenhaus erforderlich machte. — Durch Abstützen von einem auf der Anton West-Straße befindlichen Neubau verunglückte am Sonnabend abend ein 31 Jahre alter Dachbeder tödlich. — Am Sonnabend wurde auf der Schaubauer Straße ein nur mit Hemd, Hose und Socken bekleideter Mann von mehreren Personen festgenommen und der Polizei übergeben, weil er vermisst habe, sich durch Erhängen und Selbstverleugern das Leben zu nehmen. Er machte den Eindruck eines geistig kranken Menschen und wurde daher in das Städtchenhaus gebracht.

Birna. Durch die Stiche eines Bienenschwarms verendet ist in Ottendorf der Hund eines Fleischer von hier. Das Hundegeschick hatte vor einem Gehöft unweit eines Bienentodes gehalten. Der Hund, der jedenfalls von einer Biene belästigt worden war, verlor sich unter den Bienenthorb, um sich vor weiteren Angriffen zu schützen, wodurch er die Biene erst recht reizte. Obwohl der Hund nach nicht geringer Mühe sofort losgeschickt wurde und dann zur Linderung seiner Schmerzen in einen in der Nähe gelegenen Teich sprang, verendete er doch bald darauf infolge der erhaltenen Verletzungen.

Wegeln. Dem 16-jährigen Feuillein Anna Sebastian von hier, das am 7. Mai d. J. unter eigener Lebensgefahr die Errettung des 7-jährigen Mädchens des Pächters des Hotels zum Dampfschiff Wegener vom Tode des Ertrinkens bewirkte, ist die silberne Lebensrettungs-Medaille verliehen worden. Schon im vorigen Jahre rettete Feuillein S. das 4-jährige Mädchen des Schuhmachers Sulzmann vom Tode des Ertrinkens in der Elbe.

Freiberg. Diesen Dienstag feiert Herr Schneidermeister Hermann Roulon, bewährtes und geachtetes Mitglied des hiesigen katholischen Männer-Vereins, sein silbernes Ehejubiläum.

Leipzig. Ihre Majestäten Kaiser Wilhelm und König Georg werden am 5. September d. J. nach Schluß der

Kaiserparade hier eintreffen. Ihre Majestäten werden sich voraussichtlich gegen 1 Uhr mittags vom Dresdner Bahnhof nach dem königlichen Palais und gegen  $\frac{1}{6}$  Uhr abends vom königlichen Palais durch die Goethestraße, Schillerstraße, den Rathausring, die Karl Tauchnitz-Straße, den König Albert-Park, sodann längs des Stuttkanals und über die Pleißenhüttenbrücke nach dem Palmengarten begeben.

Leipzig. In letzter Zeit ist auf dem Areal an der Ecke der Viebigstraße und Johannesallee damit begonnen worden, den Grund zu legen für das neue Gebäude des pathologisch-anatomischen Instituts und für das Institut für gerichtliche Medizin. Das zuletzt genannte Institut wird auch mit einer „Morgue“ (Leichenschaustätte) versehen werden, in der alle die Leichen untergebracht werden, deren Person noch nicht ermittelt ist, oder an die sich noch ein gerichtliches Interesse knüpft. Durch das neue Gebäude wird die Kette der Leipziger Universitätsbaulichkeiten wieder um ein sehr wichtiges Glied vermehrt. — Das Ende des Leipziger Bankrotts. Der Konkursverwalter Rechtsanwalt Freitag in Leipzig gibt folgendes bekannt: „Zu dem Konkursverfahren über das Vermögen der Leipziger Bank soll die Schlussverteilung vorgenommen werden, bei der den nicht bevorrechtigten Gläubigern 67 Proz. ihrer Forderungen unter Anrechnung der bereits empfangenen 30 Proz. ausbezahlt sind. Der hierzu erforderliche und verfügbare Massebestand beträgt 12 438 418,73 Mk., die Summe der bei der Verteilung zu berücksichtigenden nicht bevorrechtigten Forderungen 72 642 613,13 Mk. Auf 178 349 Mk. dieser Forderungen, die bei den bisherigen Verteilungen nicht berücksichtigt worden sind, sind 50 Proz. im Voraus zu gewähren. Wegen der Massenansprüche ist ein besonderes Abkommen getroffen und Sicherheit geleistet worden.“ — Eine der gefährlichsten Operationen, die Exstirpation des Magens, hat der hiesige Spezialarzt für Chirurgie, Dr. Goepel, an einer 38-jährigen Frau glücklich ausgeführt, bei welcher große Teile des Magens und ein Stück der Speiseröhre krebzig entartet waren. Die erkrankten Teile wurden weggenommen und die Patientin erheut sich nun wieder einer leidlich guten Gesundheit.

Mutzschen. Die Dienstmagd Müller in Ragewitz geriet beim Getreidemähen mit dem rechten Fuße in die Messer der Mähmaschine, wodurch ihr derselbe oberhalb des Knöchels abgehauen wurde.

Maricney. Das Komitee für die Errichtung eines Noien-Denkmal hier selbst gibt bekannt, daß die Weihe des Denkmals Sonntag, 30. August, nachmittags  $\frac{1}{2}$  Uhr erfolgt.

Lunzenau. Der kürzlich hier festgenommene Schütz aus Saalburg ist nach den angestellten Erhebungen nicht der Mörder des Mädchens Ault in Waltersdorf bei Gera. Schütz hat sein Alibi am Tage des Mordes nachgewiesen; er hat damals in Sachsen gearbeitet und ist nicht von seiner Arbeitsstätte weggekommen. Die Haftentlassung des inzwischen nach Gera transportierten Schütz ist erfolgt.

Crimmitschau. Die ersten acht Tage der Kündigungszeit der hiesigen Textilarbeiter sind vorüber und noch verhält sich nach dem „Vogl. Anz.“ auf beiden Seiten alles ruhig, d. h. von gegenseitigen Unterhandlungen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern ist nichts zu vernehmen, wohl aber hat es den Anschein, daß man sich bereits beiderseits zum Kampfe rüftet. Die Arbeiterschaft insgesamt vermahnt sich entschieden gegen die Annahme, daß es Arbeiter gewesen seien, welche etwa aus Rache über die Kündigung drei Stücke Stoff (etwa 90 m) bei der Firma C. W. Schmidt zerstückelt haben; die gute Diätistin bei der Arbeiterschaft verbietet solche Art Ungezogenheiten von selbst. Die Firma hat 100 Mk. Belohnung auf die Ermittlung des Täters ausgesetzt. Die Führer der Textilarbeiter fordern die in Kündigung befindlichen Arbeiter und Arbeiterinnen auf, ruhig bis zum Ablauf ihrer Kündigungszeit, d. i. bis zum 21. August, weiter zu arbeiten.

Planen. Das Verbot der Leichenzüge, wie dies vor noch nicht zu langer Zeit in Gera in Wirklichkeit getreten ist, beschäftigt nach der „Ch. Allg. Ztg.“ gegenwärtig auch unsere sächsischen maßgebenden Kreise. Es ist hierbei erwogen worden, daß die mitunter langen Leichenzüge für den Verkehr in einer größeren Stadt außerordentlich hemmend wirken. Der Polizei- und Gesundheits-Ausschuß hat vorgeschlagen, das Verbot der Leichenzüge durch die Straßen der Stadt bereits vom 1. Januar 1904 in Kraft treten zu lassen. Von diesem Zeitpunkt ab sollen Leichenzüge nur noch vom Friedhof aus zulässig sein.

Planen. Zu der letzten Aufsichtsratsitzung der Bogtkündlichen Bank gelangte die Bilanz vom 30. Juni und der Bericht über den Verlauf des 1. Semesters 1903 zum Vortrag. Es betrafte allgemein, daß die Umsätze trotz der wenig günstigen Lage der heimischen Industrie abermals eine erfreuliche Zunahme der Geschäfte erkennen lassen.

Worf. Der unglückliche Gutsbesitzer Neubert, der kürzlich beim Brande seines Besitzums sechs Kinder verlor, wird vielleicht nie wieder die volle Gebrauchsfähigkeit seiner Arme und Hände erlangen. Er hat sich nicht nur arge Brandwunden, sondern auch schwere Sehnenverletzungen und bis auf die Knochen gehende Schnittwunden zugezogen, als er in dem brennenden Bodenraume ein Fenster zertrümmerte, um durch dieses ins Freie zu gelangen.

Oberwiesental. In der Raubmordtatsache Höder ist eine neue, wie es scheint wichtige Entdeckung gemacht worden. Zwei Herren aus Weipert fanden, nach dem „Vogl. Anz.“, beim Vesten des Fichtelberges unweit der Latzhütte einen Raubfackel, ein zerstückeltes Gewehr und eine grüne Kappe. Diese Gegenstände werden wahrscheinlich für die Ermittlung des Täters von Wichtigkeit sein.

Ostrieß. Wie bereits seit einigen Jahren, so vereinigte auch am vergangenen Dienstag wieder der Studentenvater der Sächsischen Hochschule Herr Parrer König (Ostrieß), die Studierenden von Seminar, Gymnasium und Universität im katholischen Vereinssaale um sich, um einige Stunden fröhlichen Beisammenseins in ihrem Kreise zu verbringen. Es hatte sich eine recht stattliche Zahl jener hoffnungsvollen Jünglinge und auch mehrere Väter derselben eingefunden,

lowie eine größere Zahl von Herren Geistlichen und Lehrern waren der Einladung des Herrn Pfarrer Köhler gefolgt. Der Kommerz wurde geleitet von Herrn Kantor Reime, Königshain, und die darauffolgende Fideleitas von Herrn Lehrer Kist, Ostritz. Ungezwungene Heiterkeit herrschte in dem fröhlichen Kreise und manches ernste und heitere Wort wurde gesprochen. Herrn Pfarrer Köhler gebührt für sein warmes Studentenbrot und seine oft bewiesene Gastfreundschaft der Dank aller beteiligten Kreise.

**Marienthal.** König Eduard von England ist hier eingetroffen. Auf dem Bahnhofe und in der zur Stadt führenden Straße hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden. Nur hier und da ertönten vereinzelte Rufe zur Begrüßung, als der König erschien. Ein besonderer Empfang war nicht vorbereitet. König Eduard fuhr nach dem Hause „Weimar“, wo er Wohnung nahm. Das Haus gehört dem Grafen Albedersberg.

### Volkverein für das kath. Deutschland.

§ Leipzig. Mittwoch, abends 7/9 Uhr, im Saale des Gefellenhauses Versammlung sämtlicher Herren Verehrten- und Obmänner. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Geschäftsführer.

### Kirche und Staat.

† Stuttgart. Bei einer Felddienstsübung der 51. Infanterie-Regiment mit Artillerie und Kavallerie mußten Sonntagabend dem „Schwäbischen Merkur“ zufolge beim Rückmarsch etwa 30 bis 40 Mann infolge der sehr schnellen Witterung wegen Unwohlseins anstreten. Bei 7 Mann wurde ein stärkerer Grad von Nieschlag festgestellt. Diese mußten in Wagen bezw. mit der Bahn in das Garnisonlazareth nach Stuttgart gebracht werden, befinden sich jedoch heute wieder sämtlich beschwerdefrei. Ein Todesfall, wie ein Gerücht meldete, ist nicht vorgekommen.

† Berlin. Zwischen Großlichterfelde und Teltow bei Berlin stießen Sonntagabend auf einer wegen Unbaus eingeleiteten Strecke zwei Züge zusammen. Es heißt, fünf Personen seien schwer verletzt und eine größere Anzahl leichter verletzt worden. — Das Gerücht von der Entgleisung des Rastländer Schnellzuges bestätigt sich nicht.

### Vermischtes.

v Prozeß Humbert. Im weiteren Verlaufe der Verhandlung spricht der Notar Lanquet ausführlich über die Rechte viagre, welche er für völlig geordnet gehalten habe. Er habe den Gläubigern derselben 3 700 000 Francs zurückerstattet. Darauf wird die Sitzung unterbrochen. Nach Wiederaufnahme derselben stellt der Bankier Cattani in Abrede, daß er an den Minister Ballé die Summe gezahlt habe, welche Frau Humbert angegeben habe. Frau Humbert bleibt bei ihrer Behauptung, daß sie Cattani 235 000 Francs für den Minister Ballé gegeben habe. Cattani bestreitet dies jedoch auf das Entschiedenste und erklärt, er habe an Ballé nur 10 000 Francs gezahlt. Trotzdem hält Frau Humbert daran fest, 235 000 Francs gegeben zu haben, um die Unterstützung der Regierung zu erlangen. (Große Heiterkeit.) Sie verlangt sodann, daß ein Sachverständiger die Bücher Cattanis prüft und beschuldigt Cattani, einmal die eine Million und eine halbe Million Francs verlangt und Erpressung versucht zu haben. Sie schildert einzelne Szenen, in welchen Cattani sie gebeten habe, die Akte auf Wucher zurückzuführen, und hält ihm dann vor, daß er einen Pressfeldzug gegen die Humberts geführt habe, der 13 Millionen gekostet habe. Frau Humbert erzählt, welche Anstrengungen Cattani ge-

macht habe, um jemand zu finden, der Anklage gegen die Humberts erhebe und sagt, Cattani stehe mehr als man denke. Im Saale entsteht große Unruhe; der Vorigende macht Frau Humbert darauf aufmerksam, daß sie dem Zeugen Achtung schuldig sei. Alle wollen hierauf zugleich reden, so daß sich ein heftiger Lärm erhebt. Frau Humbert wirft dem Minister Ballé weiter vor, daß er häufig dem Staatsanwalt aufgesucht habe; Ballé habe nur Zeit gewinnen wollen bis zur Wahl und habe erklärt: Wenn er erst Justizminister sei, würde er die Humberts verhaften lassen. Labori erinnert sodann an die Verurteilung, die Cattani gemacht habe, um seine Bücher den Gerichten vorzuenthalten und verliest die über diesen Punkt bereits aufgenommenen Protokolle. Cattani gibt dem Vorigenden das Versprechen, alle Sachen, die sich auf seinen Prozeß beziehen, dem Gerichte vorzulegen. Nachdem dann noch der Schreiber des Notars Lanquet einige Auslagen gemacht hat, wird die Sitzung auf Montag vertagt.

### Telegramme.

(Wolffs Telegraphenbureau.)

Zwickau, 17. August. (Antikl.) Der Sonn- und Festtags verkehrende Personenzug 3153 der Schmalzgrabenbahn Carlsefeld-Witzsch ist am 16. d. M. abends 7/10 Uhr zwischen Rothenthor und Obereritz mit Maschine und 8 Personenwagen entgleist. Getötet sind drei Personen: August Böhmig, Bergarbeiter, Emma Pampel, Bergarbeitersehefrau und Bergarbeiter Benzel aus Niederplanitz. Verletzt sind etwa 30 Personen. Nach einem Dresdener amtlichen Bericht wurden 20 Personen schwer und etwa 20 leicht verletzt.

Widypart, 16. August. Der Kaiser und die Kaiserin reisten heute abend 10 Uhr 30 Min. nach Wilhelmshöhe ab. Halberstadt, 16. August. Auf einer Festlichkeit, welche die dem hiesigen Bezirkskommando angehörenden Offiziere gestern in Alenburg veranstalteten, wurde beim Abrennen eines Feuerwerks durch Explosion aus der Zuschauermenge ein Mann getötet; ein junges Mädchen erlitt lebensgefährliche Verwundungen und mehrere andere Personen wurden leichter verletzt.

Regensburg, 16. August. Wie das „Regensburger Morgenblatt“ meldet, entgleiste heute nachmittag von dem Schnellzug Hof-München in der Nähe von Regensburg der Tender bei der Einfahrt auf die Donaubrücke, wo der Zug, da sich auf der Brücke ein Geleise in Reparatur befindet, das Geleise wechseln mußte. Das Geleise von der Brücke nach der Station Bahallastraße hin ist auf 300 m zerstört.

Reg., 17. August. Gestern wurde in dem Grenzort Roncourt die von dem sächsischen Verein von Weg und Ungegend gestiftete Gedenktafel in dem Saale, in dem König Georg von Sachsen in der Nacht vom 18. bis zum 19. August 1870 gewohnt hat, feierlich eingeweiht.

Paris, 16. Aug. Heute nachmittag wurde auf der hiesigen Nadeembahn im Parc des Princes durch den Franzosen Dangla der von Nobl-München vor einigen Tagen geschaffene Stunden-Weltrekord gedrückt. Dangla fuhr in einer Stunde 81 km und 103 m und drückte dabei alle Weltrekords von 30 km aufwärts.

Grenoble, 15. August. Heute wurde hier bei strömendem Regen das Denkmal Victor Verlioz feierlich eingeweiht. Deutschland, Italien und Oesterreich waren durch Abgesandte vertreten. Felix Weingartner legte am Denkmal eine goldene Palme mit schwarz-weiß-roter Schleife nieder, auf der die Worte standen: „Dem unsterblichen Meister.“

London, 16. Aug. Salisbury befindet sich heute etwas besser; sein Kräftezustand hat sich merklich gehoben. Petersburg, 15. August. Seit dem letzten Nachrichten vom Anfang August haben keine Unruhen in Odesa stattgefunden. Alle Gewerbe, ebenso die Eisenbahnangelegenheiten haben ihre regelmäßige Tätigkeit aufgenommen. Eine friedliche Einigung mit den Arbeitern der Dampfschiffe und der Straßenbahn ist zustande gekommen.

Belgrad, 16. August. Das Blatt „Boschna-Rosita“ meldet, auf dem Bahnhofe sei eine nach Bulgarien bestimmte gewogene Sendung von 50 000 Manufakturpatronen mit Besatztag belegt und Bulgarien infolge falscher Warenbescheinigung mit 30 500 Francs in Strafe genommen worden.

Belgrad, 15. August. Im Laufe des gestrigen Nachmittags fanden Konferenzen mit den Parteiführern statt, die aber noch zu keiner Lösung führten.

Sofia, 15. August. (Weldung der „Agence Télégraphique Bulgare“.) General Joutschew und Oberst Jankoff sind bei dem Versuch, sich auf mazedonisches Gebiet zu begeben, von der bulgarischen Polizei verhaftet worden.

Konstantinopel, 15. August. Ein Militärzug wurde zwischen Seleno und Koprili auf der Linie Nestib-Saloniki gestern nach drei Explosionen einer auf den Schienen liegenden Dynamitbombe leicht beschädigt; ein Soldat wurde getötet, mehrere verwundet. — Bei Koprili wurden auf der Vardar-Eisenbahnstraße zwei Sach Dynamit an die Schienen gebunden vorgefunden.

Athen, 16. August. Die Regierung hat nunmehr das Kontingent der als Steuer von der Ausfuhr zurückzuhaltenden Korinth auf 20 Prozent festgesetzt.

New-York, 15. August. Der Herausgeber der „New-York World“, Puller, überwieb der Columbia-Universität 2 000 000 Dollars zur Errichtung einer Schule, in welcher Journalisten ausgebildet werden sollen. Die Schule soll mit der Universität verbunden werden.

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

Im königlichen Opernhaus gelangten Mittwoch, den 19. August, Richard Wagners „Meisterling von Nürnberg“ zur Aufführung. Die Vorstellung beginnt um 6 Uhr.

Residenztheater. Nachdem das Sächsische Volkstheater zu Ende gegangen ist, bleibt das Theater von Montag, den 17. August, bis zum 4. September 1903 geschlossen. Die Winteraison beginnt mit Sonntag, den 5. September 1903. Zentraltheater. Heute Dienstag, den 18. er, wird das Lustspiel „Die Fieschler“ zum 18. Male aufgeführt.

Sächsische Kunstausstellung. Brühlische Terrasse. In der letzten Woche wurden verkauft: Ludwig Richter: Paaren aus einem Dorfe, welche die Weipziger Schlacht mit ansehen, 1834; Felix Weiffen: Wälder, Kronenlatente; Arthur Berger: Ande von Margarete Junge; F. A. Boretsch: Vale.

Die in der Deutschen Städte-Ausstellung geplanten Konzerte des Deutschen Sängerbundes in Wörmern hatten außerordentlich unter der Langeweile des Wetters zu leiden. Die Sonntag nachmittag einsetzenden heftigen Regengüsse machten den Aufenthalt auf dem Konzertplatze vollständig unmöglich, so daß die Gesangs-aufführungen im Freien unterbleiben mußten. Die Gesangs-aufführungen fanden vielmehr ausschließlich im Saale statt. Mit Rücksicht auf die Langeweile des Wetters war auch die Mehrzahl der Sänger bereits am Sonntagabend nach und Sonntag vormittag abgereist, so daß auch die für den Sonntag in Aussicht genommenen Gesangs-aufführungen des Deutschen Sängerbundes in Wörmern ausfallen mußten. Die Gesangs-aufführungen des Sächsischen Männer-gesangsvereins „Viedertanz“ in Graz fanden die erste Abtheilung im Garten und die übrigen im Saale statt.

### Milde Gaben.

In der Sakristei der Hofkirche gingen ein: Für die Herz-Jesu-Kirche: 150 Mk. von H. M., 4 Mk. von Ungenannt. — Für den Petersfesttag: 5 Mk. von J. A.

### Theater in Leipzig.

Dienstag: Neues Theater: Agnes Quady. Anfang 7 Uhr. — Altes Theater: Einmalhunderttausend Taler. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Der kath. Männer-Verein zu Freiberg i. S.**  
bringt seinem getreuen Vereinsmitglieder,  
Herrn Schneidermeister  
**Hermann Mouton**  
zu seinem silbernen Ehejubiläum die besten Glück- und Segenswünsche entgegen. Möge ihm der Allmächtige die goldene Myrthe noch erblühen lassen.  
15-19  
Herrn Jos. Kandler, Post.

**Burgkeller**  
Jüdenhof 1  
H. edle Biere u. vorzügliche Speisen. Fremden, Vereinsgenossen, auch frei. Gedr. Selbstbier, liegt auf Oswald Chwielka.

**Restaurant**  
Johann Martin  
Bismarck Str., Ecke Postloggier, empfiehlt sein bürgerl. Restaurant z. feinsten Verande. H. edle Biere und Weine. „Zähl. Selbstbier“ liegt aus.

Weißwein 60 Pf. an  
Rotwein 80 „ „  
Portwein 125 „ „  
Rum und Cognac zu billigsten Preisen.  
Seb. Vierrether  
Dresden, Jordanstr. 18/20.

Welch ebendenselbe Dame oder Herr leidet einer Wirthin, welche durch Ansaufheit und Tod zweier Kinder in Verlegenheit gerathen ist, 30 Mk. auf 1/2 Jahr? Gef. Off. u. A. P. 22 a. d. Gef. d. V. erb.

**Brod-, Weiss- u. Fein-Bäckerai**  
von  
Felix Schulz  
Dresden, Schandauer Str. 79  
empfehlen seine vorzüglichen Backwaren, 825  
Lehrlich empfohlenen  
Kinderbrotzwecken,  
Stollen-Steuer.  
Alle Bienen werden frei und  
ausgegeben.

**Spül-Apparate**  
kannen, Mutter- u. Klystier-spritzen, sowie alle ein- und mehr-Verbrauchteile dazu empfiehlt  
Richard Müllner,  
Dresden-N., Dampstr. 11.

Verichsweiler  
Patentbureau  
Struvestr. 2.

**Berufs-Vorbildung**  
Abtheilungen für männliche und weibliche  
I. Handel- und höhere Fortbildungsschule  
II. Kontoristen-Schule  
III. Beamten-Schule  
IV. Kleinfache Handels-Akademie und höhere Fortbildungsschule  
Teleph. A. I. 6488. **Karl Thiele** Teleph. A. I. 6488.  
geprüfter Dachdeckermeister, Dresden-N., Josephinenstr. 22.  
Empfehlen sich zur Ausführung aller Dacharbeiten in Pappel, Schiefer, Papp, Eisenblech, Giebelbau u. -Pab, Mauerarbeiten u. dergleichen.

**Agitations-Nummern**  
der „Sächsischen Volkszeitung“ werden kostenlos zur Verfügung gestellt.

**Flor de Garcia.** Original-Facon.  
Feinste Handarbeit nach Kavanaser Art.  
1202 10 Stück 80 Pfg. 3. Geschäft: **JOHANNES-ALLEE 7** (im Café König), Fernsprecher 8708.  
Johann Bubenik,  
Haupt-Strasse 12, part. und II. Etage.  
Fernsprecher II, 176.  
Kamenzer Str. 42b, Ecke Bischofsweg.  
Fernsprecher II, 25.

Wir erlauben, die angekündigten Firmen bei Einkäufen zu berücksichtigen und sich dabei auf dieses Blatt zu beziehen.  
Druck: Saxonia-Verlagsdruckerei, Verlag des katholischen Pressevereins, Dresden, Pillnitzerstr. 48. — Verantwortlicher Redakteur (in Vertretung): Georg Köfel in Dresden.